

# Die Autonomie

**Abonnementspreis pro Quartal:**  
Für England ... .. 1s. 8d.  
Deutschland ... .. 1.60 M.  
Oesterreich ... .. 1 Fl.  
Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

**Abonnements und Briefe**  
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:  
R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 197. VII. Jahrg.

London, den 13. August 1892.

Preis per No. 1d.

## Evolution und Revolution.

Aus dem Französischen von Elisée Reclus.

(Fortsetzung.)

Es ist wahr, die Elementarschule ist nicht Alles; es genügt nicht, hier und da nur ein Fünkchen von Wissenschaft aufzuschnappen, man sollte in jeder Beziehung fähig sein, sie anzuwenden. Darum macht es die sozialistische Evolution nothwendig, dass die Schule eine permanente Institution sein sollte für Jedermann. Nachdem Jeder in einer Primarschule die „allgemeine Aufklärung“ erhalten, sollte er die Gelegenheit haben, in einem freiwillig gewählten Lebenskreis seine intellektuellen Fähigkeiten aufs Vollständigste zu entwickeln. Unterdessen lässt den Arbeiter nicht verzweifeln. Jede grosse Errungenschaft der Wissenschaft wird zuletzt Gemeingut Aller. Professionelle Gelehrte haben lange Jahre der Untersuchungen und Hypothesen durchzumachen, sie müssen gegen Irrthümer und Lüge kämpfen. Ist man aber endlich auf den Grund der Wahrheit gekommen, so breitet sich dieselbe, oft trotz der Gelehrten, dank eines verachteten Revolutionärs, in ihrem vollen Glanze vor den Blicken Aller aus. Alle verstehen sie, ohne sich darnach zu bemühen; es scheint, als hätte man sie immer gekannt. Früher glaubten die Gelehrten, der Himmel sei ein runder Dom, ein metallenes Dach — oder noch besser — eine Serie von Gewölben, drei, sieben, neun, sogar dreizehn, jedes mit seinem Aufzug von Sternen, seinen eigenen Gesetzen, seinem speziellen Regime und seinen Legionen von Engeln und Erzengeln, es zu bewachen! Seitdem aber diese aufeinandergeschobenen Himmelsräume, wie in der Bibel und im Talmud angeführt, zerstört worden sind, giebt es kein Kind mehr, das nicht wüsste, dass die Erde von unendlichem und unbeschränktem Raum umgeben ist. Man kann kaum sagen, dass man dieses lernt; es ist eine Wahrheit, welche fortan als einen Theil des universellen Gemeinbesitzes gilt.

Ebenso verhält es sich mit allen grossen Eroberungen, besonders in Moral und der politischen Oekonomie. Es gab eine Zeit, wo die grosse Mehrzahl der Menschen in Sklaverei geboren wurden und lebten und kein anderes Ideal kannten, als den Wechsel der Dienstbarkeit. Es kam ihnen nie in den Sinn, dass „ein Mensch so gut ist wie der andere“. Jetzt wissen sie es, sie begreifen, dass die virtuelle, von der Entwicklung verliehene Gleichheit durch die Revolution in wirkliche Gleichheit umgewandelt werden muss. Vermöge der Studien des Lebens begreifen die Arbeiter gewisse ökonomische Gesetze sogar besser, als professionelle Oekonomen. Giebt es einen einzigen Arbeiter, der der Frage der progressiven oder proportionellen Steuern indifferent gegenübersteht und nicht wüsste, dass schliesslich alle Steuern auf den Schultern der Aermsten lasten? Giebt es einen einzigen Arbeiter, dem nicht das schreckliche Verhängniss des ehernen Lohngesetzes bekannt wäre, welches ihn dazu verdammt, eine erbärmliche Kleinigkeit zu empfangen, gerade so viel Lohn, um ihn während seiner Arbeit vor dem Hungertod zu bewahren? Die bittere Erfahrung hat ihm genügende Kenntnisse über dieses unvermeidliche Gesetz der politischen Oekonomie beigebracht.

Was also auch die Quelle der Information sein möge, Alle profitieren davon, und der Arbeiter nicht weniger als die Uebrigen. Ob eine Erfindung von einem Bourgeois, einem Adligen oder von einem Proletarier gemacht wurde, ob der Gelehrte Bernhard Polissay, Lord Beacon oder Baron Humboldt ist, die ganze Welt wird aus seinen Untersuchungen Nutzen ziehen. Gewiss hätten die privilegierten Klassen lieber allen Nutzen der Wissenschaft für sich behalten und das Volk in Unwissenheit gelassen, aber ihr selbstüchtiger Wunsch kann nun nicht mehr erfüllt werden. Sie befinden sich in demselben Falle, wie der Magiker in „Tausend und eine Nacht“, der eine Vase entsiegelte, in welcher ein Genius während zehntausend Jahren eingeschlossen war. Sie möchten ihn gerne wieder in seine Abgeschlossenheit zurücktreiben und unter dreifachem Siegel einsperren, aber sie haben die Zauberformel vergessen und der Genius ist auf immer befreit.

Diese Freiheit des menschlichen Willens behauptet sich jetzt nach allen Richtungen hin; sie bereitet keine kleinen partiellen Revolutionen vor, sondern eine einzige, universelle. Es ist in der Gesellschaft als einem Ganzen und in jedem ihrer Thätigkeitszweige, dass Veränderungen sich zu vollziehen im Begriff stehen. Die Konservativen irren sich nicht im Geringsten, wenn sie von Revolu-

tionären im Allgemeinen als von Feinden der Religion, der Familie und des Eigenthums sprechen. Ja, die Sozialisten werfen wirklich die Autorität des Glaubenssatzes und die Einmischung des Uebernatürlichen in die Natur und, in diesem Sinne, so ernst auch ihr Streben nach der Verwirklichung ihres Ideales sei, sind sie Feinde der Religion. Ja, sie wünschen wirklich die Unterdrückung des Heirathsmarktes; sie wollen die freien Verbindungen, bloss von gegenseitiger Liebe, Selbstrespekt und dem Respektiren der Würde Anderer abhängig, und, in diesem Sinne, so liebevoll und ergeben sie auch Denjenigen gegenüber sein mögen, deren Leben mit dem ihrigen verbunden ist, sind sie allerdings die Feinde der gesetzlichen Familie. Ja, sie wünschen wirklich dem Monopol auf Land und Kapital ein Ende zu machen und beides an Alle zurückzugeben, und, in diesem Sinne, wie freudig sie auch jedem Einzelnen die Genüsse der Früchte der Erde sichern mögen, sind sie die Feinde des Eigenthums.

So treibt uns der Lauf der Entwicklung, die heranströmende Fluth vorwärts, einer Zukunft entgegen, grundverschieden von den bestehenden Zuständen, und vergebens wird man versuchen, dem Verhängniss Hindernisse entgegenzustellen. Die Religion, bei weitem der festeste aller Dämme hat seine Widerstandskraft verloren; auf jeder Seite Risse erhaltend, wird er schwanken und ohne Fehl früher oder später von den reissenden Wellen niedergerissen.

Es ist sicher, dass die Evolution unserer Zeit ganz und gar ausserhalb des Christenthums Platz greift. Es gab eine Zeit, wo das Wort Christ, wie Katholik, eine universelle Bedeutung hatte und auf eine Welt von Brüdern angewandt wurde, die bis zu einem gewissen Grade dieselben Gewohnheiten, dieselben Ideen und eine Zivilisation von ein und derselben Beschaffenheit theilten. Sind aber nicht die Ansprüche des Christenthums, in unsern Tagen als gleichbedeutend mit Zivilisation gelten zu wollen, absolut unberechtigt? Wenn von England oder Russland gesagt wird, dass deren Armeen das Christenthum und die Zivilisation nach entfernten Regionen tragen, merkt da nicht Jeder die Ironie, welche in diesem Ausdruck liegt? Das Kleid des Christenthums bedeckt nicht alle Völker, welche durch ihre Kultur und Industrie einen Theil der zeitgenössischen Zivilisation bilden. Die Parsen in Bombay, die Brahminen in Benares nehmen unsere Wissenschaft begierig auf, den christlichen Missionären jedoch begegnen sie mit einer kalten Höflichkeit. Die Japanesen, welche uns sonst so prompt nachahmen, tragen Sorge, dass sie unsere Religion nicht annehmen. Was die Chinesen anbelangt, so sind dieselben viel zu schlau und verschlagen, als dass sie sich bekehren liessen. „Wir brauchen nicht Eure Pfaffen“, sagt ein englisches Gedicht von einem Chinesen geschrieben, „wir haben selbst zu viele, langhaarig und rasirt, was wir brauchen sind Eure Waffen und Eure Wissenschaft, Euch zu bekämpfen und zu vertreiben von unserm Lande, wie der Wind zerstiebt die dünnen Blätter.“

Dann ist das Christenthum dem Namen nach nicht über die halbe zivilisirte Welt verbreitet, und wo es sogar als vorherrschend angenommen wird, ist es nöthig, nach ihm zu suchen, aber es ist viel mehr eine Form als Wirklichkeit, und bei denen, welche scheinbar am eifrigsten sind, ist es nichts, als eine verächtliche Heuchelei. Wie viele Individuen bleiben noch, diejenigen, deren Christenthum bloss in der Taufe besteht, bei Seite gelassen, deren tägliches Leben mit der Lehre, welche sie zu vertreten vorgeben, übereinstimmt und deren Ideen immer sind, was sie sein sollten, die einer anderen Welt? Christen, welche sich durch rühmliche Aufrichtigkeit auszeichnen, mag man sogar im „protestantischen Rom“, einer Stadt übrigens mit vortrefflichen Traditionen, ohne merklichen Erfolg suchen. In Genf und Oxford, wie in allen religiösen Zentren und sonst überall, sind die Hauptbethätigungen unkirchliche; sie neigen sich zur Politik oder, was noch öfter der Fall, zur Geschäftsmacherei. Die Hauptvertreter der sog. christlichen Gesellschaft sind die Juden, „die Könige der Epochen“. Und wie Viele sind unter denen, welche sich höheren Laufbahnen widmen, die, ohne gezwungen zu sein, sich mit Theologie befassen? In allen Lehrkursen — für Medizin, Naturgeschichte, Mathematik, sogar für Jurisprudenz — werdet Ihr freiwillige Zuhörer finden; nur nicht in denen der Theologie. Die christliche Religion gleicht einer vor der Sonne schmelzenden Schneedecke, hier und da finden sich noch Spuren, aber unter den Streifen von schmutzigem Weiss blickt die vom Reif befreite Erde hervor.

(Schluss folgt.)

Das gute Beispiel.

Wenn der Geist nicht mehr bloß wetterleuchtend wie ein Brillantfeuerwerk am Abendhimmel der Jetztzeit funkeln wird, sondern, wenn er einmal auf dem Siegeswagen der Gewalt stürmisch einherdonnert, die höchsten Spitzen zerschmetternd, die Kreuze von den Kirchen und verzehrendes Feuer in die Paläste werfend, dann erst wird eine Macht zur richtigen Geltung kommen, mit der man bis jetzt kaum gerechnet: Die Macht nämlich des guten Beispiels.

Mag Einer mit dem Aufwand seiner ganzen Vernunft noch so richtige und logische Theorien aufstellen, sei es, dass er sie von der Tribüne herab direkt unter's Volk wirft, sei es, dass er sie in den Spalten einer Zeitung oder in dicken, gewichtigen Büchern entwickelt, niemals wird er die Richtigkeit seiner Theorien schlagender beweisen können niemals grösseren Erfolg bei der Menge erzielen, als dadurch, dass er seinen Grundsätzen getreu mit praktischem Beispiel vorangeht.

„Grau, lieber Freund, ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum“, sagt Göthe und er hat Recht. Das Volk hat weder Zeit noch Lust, langgedehnte, philosophische Auseinandersetzung zu lesen und zu hören, es will Thaten sehen, will sehen, „wie man's macht“. Tantalus Menschheit hat lange genug vergeblich nach dem Obst über seinem Haupte gegriffen und nach dem Wasser vor ihm geschmachtet, er will endlich seinen Hunger befriedigen und seinen Durst löschen. Was nützt es ihm, wenn er nur weiss, dass das Obst schmackhaft ist? Kosten, geniessen will er davon um jeden Preis. Es ist wohl kaum jemals vorgekommen, dass durch wissenschaftliche Belehrungen — die ich, nebenbei bemerkt, keineswegs für überflüssig erachte — die Masse des Volks sich zur Revolution begeisterte, sondern die Thatkraft, die Energie, das gute Beispiel Einzelner waren es, wodurch sie angespornt wurde, sich gleichfalls in den Kampf zu stürzen. Menschen, die sonst schon bei dem blossen Gedanken an den Tod von einem Zittern befallen wurden, sah man, ermutigt durch das gute Beispiel eines Helden, sonder Furcht den Scheiterhaufen und das Schaffot besteigen. So depressirend und niederschlagend es wirkt, wenn Leute, die sich beim Haufen einer gewissen Beliebtheit erfreuen, bei Anlässen, wo sie ihren Muth, ihre Gewandtheit zu zeigen Gelegenheit hätten, die Flinte ins Korn werfen und feige zu Kreuz kriechen, ebenso ermutigend und erhebend wirkt es, wenn im richtigen Moment ein selbst bis dahin unbekannter Mensch mit verwegener Kühnheit zur That greift. Darum haben auch die Dichter einen so gewaltigen Einfluss auf die Völker, weil sie gleich Herolden die Alarmtrompeten ertönen lassen und die gewaltigsten Helden, die kühnsten Thaten mit zündenden Worten verherrlichen. Wie mächtig rüttelt Schiller in seinen „Räubern“ und desgleichen in „Kabale und Liebe“ an den bestehenden Gesetzen, Vorurtheilen und Sitten, und preist er nicht in „Tell“ sogar den politischen Attentäter? Wer kann Freiligrath's revolutionäre Gedichte lesen, ohne dass ihn hebre Begeisterung durchschauert? Aber schlagen wir einmal das Buch der Geschichte auf; auf jedem Blatt fast finden wir Beweise, welche ungeheure Macht das gute Beispiel hat. Miltiades hätte wohl kaum die Perser so glänzend geschlagen, wenn nicht die Nachricht vom Heldentod der Spartaner die Griechen zu unerhörter Kühnheit begeistert hätte. Ganze Völker erhoben sich oft zum Kampf, mitfortgerissen durch das Beispiel einzelner Genden.

Lest die Geschichte der Revolution von 1789, die von 1848 oder die von der Kommune! Begeistert von den flammenden Worten Camille Demoulins, bewaffneten sich die Massen und stürmten die unheimliche Bastille. Im weiteren Verlaufe der Revolution schleppten sie sogar gekrönte Häupter auf das Schaffot. Angesteckt von dem rebellischen Geist der königstürzenden Franzosen wurden im Jahre 1848 plötzlich auch die deutschen Arbeiter zu Helden. Ebenso hatte das Vorgehen der Pariser Arbeiter im Jahre 1871 die Wirkung, dass auch viele andere Städte ihrem Beispiel folgten. Nichts brennt rascher und verbreitet sich so rapid, als wenn das Feuer der Revolution ein Land erfasst, wo so ungeheuer viel Zündstoff aufgehäuft ist, als in den modernen Industriestaaten. Durch eine einzige That ward es schon oftmals dem Volke klarer, gegen wen es sich wenden müsse, was es erstreben soll, als durch Hunderte von Büchern. Freudig begrüsse ich daher alle jene Vorkommnisse, durch welche das Proletariat beweist, dass es in seinem Herzen einen Vulkan bewahrt, der einst mit glühendem Feuer alle diejenigen vernichten wird, die es gegenwärtig noch unterdrücken.

Darum, Genossen, verbreitet überallhin Aufklärung und Licht, aber geht auch selbst immer mit gutem Beispiel voran! Dann siegen wir bald. **Rebell.**

Früher hatte der Herr des Sklaven ein Interesse, diesem eine nahrhafte Kost zu geben, damit er Kräfte zur Arbeit habe und so ihm desto mehr Vortheil bringen könne; jetzt giebt man den Arbeitern im letzten Stadium des Elends für ihre Arbeit nur eben so viel, dass sie nicht gleich vor Hunger umfallen und sterben. Auf diese Weise braucht man ihre Jugendkräfte langsam auf und wenn sie verbraucht sind, dann hinaus mit ihnen und andere frischere herein, denen sie es dann ebenso machen. Weitling.

„Geistige Waffen“.

Wir haben noch von keinem sozialdemokratischen Agitatoren gehört, dass er den Anarchismus bekämpft habe, ohne sich dabei Verdrehungen, Lügen oder gar Verleumdungen als Grundlage dienen zu lassen; so auch kürzlich wieder ein gewisser Lütgenau („Doktor“ soll der Mensch sein) in einer Metallarbeiter-Versammlung in Berlin. Der betreffende Bericht im „Vorwärts“ sagt zwar nichts davon, dass der „Herr Doktor“ die Anarchisten als Polizeispitzel bezeichnete; wie wir aber sehen, nahm er es sonst mit der Wahrheit nicht sehr genau. So sagte er nämlich, die „Autonomie“ hätte „unlängst“ den Anarchismus dahin definiert, dass Jedem gestattet sein müsse, „das“ Kapital an sich zu reißen. Nun, das sollte einmal ein schönes Hin- und Herreißen absetzen. Wir wären dem Herrn „Doktor“ übrigens sehr verbunden, wenn er uns die betr. Nummer der „Aut.“ angeben möchte, da wir uns einer solchen Stelle (auch ohne den Artikel) nicht erinnern können. Einmal, sagt Herr L. weiter, erkläre die „Autonomie“ wieder: „Der Staat ist verpflichtet, jedem Einzelnen und jeder Gruppe immer wieder so viel Produktionsmittel zu gewähren, als sie verlangen“. Er macht dann dazu die „geistreiche“ Bemerkung: „Das autonome Individuum giebt dem Staate nichts, der aber giebt fortwährend, ohne dass er nimmt“. Durch diesen „Witz“ glaubt er nun den Arbeitern den Anarchismus als einen grossen Unsinn klargelegt zu haben. Das wäre er natürlich, wenn etwas Wahres an der angezogenen „Erklärung“ wäre, aber in der ganzen anarchischen Literatur ist eine solche Stelle nicht zu finden. Die betreffende Stelle in der „Autonomie“, worauf der Herr Doktor sich höchstens beziehen kann, heisst:

„Um das Lohnsystem, die Klassen und Regierungen für immer zu beseitigen, ist es nöthig, dass Jedermann, der zu arbeiten gewillt ist, die Benutzung der Arbeitsinstrumente gestattet werde, ohne Erpressungen, wie: Mische, Profit, Zins und Steuern unterworfen zu sein. Jeder Mensch, der das Licht der Welt erblickt, muss theilnehmen können an dem Genuss der Reichthümer, welche seiner Generation übertragen wurden.“

Dann aber heisst es weiter:

„Wie kann dies bewerkstelligt werden? Wie das System so eingerichtet, dass dem Arbeiter immer und zu jeder Zeit die Arbeitsmittel zu Gebote stehen?“

Die Sozialdemokraten sagen: Der Staat nehme Besitz von den Arbeitsmitteln und organisire die Arbeit in Staatswerkstätten, unter der Kontrolle von Staatsbeamten und mit einem Lohnabzug für die öffentlichen Ausgaben.

Hierzu sagen wir ganz nachdrücklich — Nein! Das würde die Herrschaft sein von Politikern und Bürokraten, welche das Volk durch Bestimmungen, Anordnungen und Steuerausgabe unterdrücken. Und das muss verhütet werden; denn, würden wir erlauben, dass sich eine neue Klasse bildet, uns zu regieren und zu beherrschen, dann würden wir in eine Reaktion verfallen und für lange Zeit nicht wieder herauskommen.

Der kürzeste und, in der That, der einzige Weg zur Lösung der sozialen Frage ist der, dass die Arbeiter von allem Anfang der sozialen Revolution an Besitz ergreifen von allen Produktionsmitteln, sich in so viele Associationen zusammenthun als nöthig sein werden, diese Associationen mit den nothwendigen Werkzeugen versehen und jede derselben ihre Arbeiten selbst organisiren, überhaupt ihre eigenen Angelegenheiten selbst regeln lassen.

Keine kaiserliche oder republikanische Regierung, kein Parlament, wie es auch heissen mag, weder eine Zentral- noch Lokalverwaltung — freie Menschen vereinigen sich in freien Associationen, das ist der Grundstein des Anarchismus.“

Und später heisst es in demselben Art., „dass die Associationen dafür sorgen werden, dass in keiner derselben weder Mangel noch Ueberfluss an Arbeitsinstrumenten eintrete und die Gründung neuer Associationen nicht verhindert werde“. Natürlich ist auch anzunehmen, dass durch die Arbeit der Association (oder Produktionsgruppen) es Jedermann möglich wird, seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Man braucht also keinen „Staat“, weder zum Geben noch zum Nehmen.

Es ist wirklich schwer zu behaupten, ob der Herr „Doktor“ den Arbeitern absichtlich, aus Schleichlichkeit oder aus purer Dummheit seinen Blödsinn aufischt. In der That scheint die Staatsidee dermassen in seinem Gehirn eingepägt zu sein, dass er sogar die Produktionsgruppe sich als ein kleines Staatchen vorstellt; denn würde er dieses nicht thun, dann könnte er nicht sagen, wie er gethan, die Produktionsgruppe enge die Freiheit ein. Er denkt sich also, dass der Mensch ausser seiner Produktionsgruppe keinen anderen Wirkungs- oder Verkehrskreis haben werde. Nun kann aber die zukünftige Produktionsgruppe nicht sehr verschieden sein von den in den heutigen Werkstätten oder Fabriken beschäftigten Arbeitern (ohne Meister natürlich, alle ihre Angelegenheiten selbstregelnd und mit bedeutend verkürzter Arbeitszeit), die nach Feierabend eine Fortbildungsschule, einen Gesangsverein, ein Theater oder irgend eine Anstalt besuchen, oder sich im Freien amüsiren.

Es würde diesen soz.-dem. Führern besser anstehen, wenn sie statt Verdrehungen, Lügen u. s. w. gegen den Anarchismus ins Feld zu führen, denselben mit ehrlichen und sachlichen Mitteln bekämpften; aber das können sie einfach nicht, und darum werden sie auch nicht verhindern können, dass der Anarchismus sich in Deutschland mehr und mehr Bahn bricht.

Briefe aus Deutschland.

Am vergangenen Montag fand in Wiesbaden eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der soz.-Dem. Denunzianten-Reichstagsabgeordnete Jöst aus Mainz über Anarchismus und Sozialismus referierte. Die Ausführungen waren sehr windig, wurden aber noch windiger, als sich fünf Anarchisten an der Diskussion beteiligten und öffentlich für den kommunistischen Anarchismus eintraten. Ueber den Kohl des Herrn Jöst näher zu sprechen, wäre Thorheit, denn derselbe bediente sich wieder, wie gewöhnlich, der alten Kampfmittel, bezeichnete uns als Spitzel, Verbrecher u. s. w., dabei war dieser Mensch so grenzenlos dumm, dass er auf keine einzige Frage eine Antwort geben konnte. Dieser Schurke, dessen Hauptaufgabe das Denunzieren ist, und den man wohl mit Recht als den süddeutschen Fischer bezeichnen kann, besitzt den dreisten Muth, die Anarchisten als Spitzel hinzustellen. Derselbe Schuft hatte schon vor ungefähr 10—12 Jahren seine Ueberzeugung und Ehre dem Pfaffenhum verkauft und von demselben eine grössere Summe Geldes dafür erhalten. Als diese Quelle ihren Dienst versagte, wurde er aufs neue Sozialdemokrat und brachte es durch Betrug und Diebstahl an den Blutpennigen der Arbeiter vom armen Schreinergerellen zum Fabrikanten. Ja, ja, sozialdemokratischer Agitator zu sein, ist doch sehr hübsch und ungemein nützlich obendrein. Wahrhaftig, man könnte blutige Thränen vergiessen, wenn man sieht, wie das arme betrogene Volk solchen Halunken Weibrauch spendet. Aber nur Geduld, auch hier dämmert es schon ganz gewaltig und die Zeit ist nicht mehr unabsehbar, wo diese Götzenbilder des 19. Jahrhunderts zertrümmert werden. Die Stunde wird nun kommen und dann, wehe allen denen, welche das Volk schände verrathen und verkauft haben. Dieses Führerpack ist den Arbeitern weit gefährlicher als die herrschende Banditengesellschaft. Darum fort mit aller und jeder Autorität. Es lebe die Anarchie!

Berlin, im August.

Vor ungefähr 3 Wochen wurden in der Alexanderkaserne in Berlin von einem Feldwebel in den Montirungsstücken vielfach revolutionäre Schriften entdeckt, wie: „An die Arbeiter im Soldatenrock“, „Der Anarchist“, „Die Autonomie“, „Der wahre Jakob“ u. a. m. Natürlich waren die Nachwächter der Autorität nicht sehr darüber erfreut. Sofort wurde eine grosse Razzia nach den verpönten Sachen gehalten und auch nicht wenig davon vorgefunden. In Kartoffelkeller und sonstigen geheimen Winkeln hatte man die Dinger versteckt, wohl wissend, dass man persönlich so etwas nicht haben darf. Die Wuth der Vorgesetzten kann man sich leicht vorstellen. Niemand wollte die feine Waare je in Händen gehabt, noch viel weniger gelesen haben. Da nichts herauszukriegen war, konnte auch Niemand bestraft werden. Doch konnte so ein junger Lümmel von Säbelrassel sich nicht versagen, die Leute auf dem Hof zu versammeln und ihnen da eine erbärmliche Strapredigt zu halten, wobei er drohte, Jeden niederzustecken, der sich mit der sich draussen herumtreibenden, keinen Gehorsam kennenden Kannaille einlassen werde. Das Bürschen scheint das Leben noch wenig zu kennen, sonst würde es solches Zeug nicht faseln.

In einer Versammlung der freien Vereinigung der Kaufleute wurde neulich der Vorsitzende gefragt, warum denn die regelmässigen Versammlungen nicht stattfänden? Da sagte der Herr: „Ja, was soll ich denn nur machen? Es ist ja in der jetzigen Zeit kein Redner zu bekommen! Die Herren sind alle ins Bad gereist.“ Das war ein unfreiwilliges Geständniss; Proletariervertreter mit den Bourgeois im Bad! Ob den guten Hirten nicht um ihre Schafe bange ist, falls die „Wölfe“ einreissen? Bis jetzt hatte ich immer nur gehört, dass, wenn man für die Forderungen des Proletariats eintritt, man eine Badereise ins Gefängniss zu gewärtigen hätte, jetzt bin ich eines anderen belehrt.

Es scheint wirklich bei manchen Menschen Manie zu sein, sich dann und wann einmal zu blamiren. So geht es auch dem blaublütigen Sozialdemokraten v. Vollmar mit seinem Staatssozialismus. Man kann aber über ihn wenigstens beruhigt sein, da Jeder weiss, was er von ihm zu halten hat, während die Andern das Volk anulken. In einer Versammlung hier wurde von Unabhängigen und Anarchisten nachgewiesen, dass Liebknecht und Bebel um kein Haar besser sind, als Vollmar. Der Streit zwischen diesem Pack ist uns von bedeutendem Nutzen, er dient so recht dazu, um dasselbe vor den Arbeitern ins richtige Licht zu stellen. Und wenn auch Wildberger in der erwähnten Versammlung erklärte, die Opposition sei noch nicht reif, um ins anarchistische Lager überzugehen, soll heissen, die Sozialdemokratie — und er nennt sich Sozialdemokrat — wird den Anarchismus überragen, so werden wir doch Sieger bleiben, wenn wir endlich einmal zu Thaten schreiten; denn es ist wahr, wie Krapotkin sagt: Auf Seite derjenigen Partei werden sich die Massen schlagen, die sie handeln gesehen haben. Darum: Hoch die Anarchie! Es lebe die Propaganda der That!

Zum 14. Juli

gaben unsere hiesigen französischen Genossen folgenden Aufruf als Flugblatt heraus:

Mitarbeiter!

Der Sturm der Bastille war ein Sieg des Volkes! Das niedergedrückte Volk erhob das Haupt, und fast konnte man an die Bildung einer Gesellschaft der Freiheit und der Gerechtigkeit glauben.

Welche Enttäuschung!

Ein Jahrhundert heuchlerischer Unterdrückung und der schousslichsten Plünderung des Volkes folgte auf die langen Jahrhunderte monarchischer und religiöser Tyrannei.

Das Schloss und das Kloster erheben keine Zehnten mehr vom Einkommen des Bauern, aber das polypenartige Staatsungeheuer erdrückt uns durch seine Steuern und Abgaben.

Der Fendalherr fordert nicht mehr auf Grund des „Rechtes der ersten Nacht“ die Frau seines Vasallen, aber im industriellen Zuchthaus, das den Vater ausbeutet, sind die Töchter bei Strafe des Hungertodes gezwungen, sich vom Fabrikherrn und Werkführer vergewaltigen zu lassen.

Das absolute Recht des Königs, seine Unterthanen nach seinen jeweiligen Launen abschlechten zu lassen, besteht nicht mehr; aber Ihr selbst gebt auch Euch fünfhundert Monarchen, welche, unterstützt durch die Geldaristokratie (tausendmal schlimmer als die Aristokratie des Degens), Eure Söhne in Tonkin und Dahomey verbluten lassen.

Und heute, am 14. Juli, wo die Fahnen im Winde flattern, wo das Feuerwerk in Tausenden Farben schillert und seine Detonationen mit der Musik der Volksbälle vermengt, sind Eure Gefängnisse, diese neuen Bastillen, angefüllt mit herzhaften Männern, welche ihre Stimmen erhoben gegen die sozialen Ungerechtigkeiten, oder von andern Unglücklichen, welche gesucht haben, nicht vor Hunger zu sterben.

Arbeiter! Auf die Gefahr hin, dass unsere Stimmen Euch am heutigen Tage des Festes unschicklich erscheinen mögen, rufen wir Euch zu: Nein, die Tyrannei hat nicht geendet seit 1789! sie hat nur ihre Form geändert, und wie unsere Väter, deren Heldenthaten Ihr heute feiert, gegen König und Feudalherr kämpften, so ist es unsere Aufgabe, zu kämpfen gegen das doppelte Joch der Herrschaft und des Kapitals.

Wir wollen uns nicht mehr amüsiren mit politischen Revolutionen, welche nichts bedeuten als einen Wechsel der Herren. Orleans oder Bonaparte Bonaparte oder Carnot, was gehen sie uns an! Unser Ideal ist, gar keinen Herrn mehr zu haben.

Wir wollen keinen vierten Stand (welcher eben so schlecht als der dritte ist), denn Stände heisst Herrschaft, Theilung der Gesellschaft in feindliche Klassen, in eine Kaste von Regierern und eine Kaste von Regierten, mit einem Wort, Herren und Knechte. Uebrigens, wenn wir des Abschaumes der Opportunisten müde sind, so wollen wir dieselben nicht ersetzen durch ehrgeizige Sozialisten falscher Farbe, welche ihre Erhebung in Amt und Würde mit Ungeduld erwarten.

Wir Anarchisten, die wir jede Autorität verneinen, wollen im Gegentheil den Triumph der freien Arbeit, die Unterdrückung jedes Privilegiums wie des Eigenthums; direkte Zurücknahme alles dessen, was zur Produktion dient: Land, Bergwerke, industrielle und landwirthschaftliche Werkzeuge, freie Gruppierung der so in gemeinsamen Besitz getretenen Arbeiter. Keine Gesetze mehr, keine Richter, keine Polizei, keine Henker, keine Deputirten, Minister, keine Regierung! Die ganze Freiheit! Keine Kapitalisten, Fabrikherren und wüßige Rentner, keine Aufhäufung! Wohlsein für Alle!

Möge man uns Utopisten nennen: Die Entwicklung der Ideen, die Verbesserungen und Erfindungen im Maschinenwesen und der Industrie, der Fortschritt der Wissenschaft, werden eine ökonomische Revolution heraufbeschwören, welche tiefer und fruchtbarer an materiellen und moralischen Resultaten sein wird, als irgend ein Wechsel von Regierungsform. Und seht Ihr denn nicht, Kameraden, Ihr, die Ihr manchmal lacht, wenn man Euch sagt, dass man sehr leicht die Regierung entbehren kann, dass seit einem Jahrhundert alle Regierungen: absolute oder konstitutionelle Monarchie, Konsulat, Kai-erreich, Bourgeoisrepublik sich auflösen? Warum? Weil, je mehr das Volksbewusstsein erstarkt, man um so mehr den Menschen das Recht abstreitet, andere zu regieren. Und ist nicht die logische Schlussfolgerung dieser Thatsache, die Anarchie, ein Zustand nicht der Unordnung, sondern der Harmonie, wo unsere heutigen Hierarchien (Herrschaft) ersetzt werden durch freie Gruppierung und freie Vereinbarungen? Habt Ihr Euch andererseits niemals gefragt, warum die Menschen als Enterbte geboren werden, warum Legionen von Arbeitern ihre physischen und intellektuellen Kräfte dahingeben, um Parasiten zu bereichern? Wenn ja, dann werdet Ihr Euch jedenfalls auch gesagt haben, dass die Anhäufung von Früchten der gemeinsamen Arbeit durch Einzelne eine Ungeheuerlichkeit ist, und dass Ihr ein Recht habt, das Euch gestohlene Wohlsein zurückzunehmen.

Ihr habt auch die Macht dazu, denn Ihr seid an Zahl die Stärkeren und bis heute werdet Ihr gezwungen, weniger noch durch die Macht der Herrscher als durch Vorurtheile und Unwissenheit. Die nämlichen Charlatane, welche Euch einladen zum Lampion anzünden und Tanzen, wussten auch Euern Zorn und Eure Empörung einzuschläfern.

Um das Joch abzuschütteln, Arbeiter, haben schon Viele ihr Leben und ihre Freiheit hingegeben. Wohlan, mag die Bourgeoisie ihre Waffenknechte, diese Kinder des Volkes, welche vielleicht berufen sind, wie in Fourmies, auf ihre Eltern und Brüder zu schiessen, Revue passiren lassen, wir werden uns erinnern an diejenigen, welche heldenhaft starben für die soziale Frage, an die Gehängten von Chicago, die Garottirten von Spanien, die Geköpften Deutschlands, an die Erschossenen und die Eingekerkerten aller Länder. Ihr Blut war die Saat, aus der die Rebellen hervorgingen und diese Empörer, sich stets vermehrend, werden die alte Gesellschaft bewältigen, trotz ihrer Kanonen und Gewehre.

Mögen andere ihre Fenster schmücken und illuminiren, wir feiern den sozialen Krieg, den einzig logischen und gerechten. Wenn Ihr mit Euern Herren seid, gegen die Sklaven, mit jenem Abschaum der Menschheit, gegen die Ausgehungen, mit den Parasiten gegen die Arbeiter, wenn Ihr Euer Ohr den Klagen der Armen ohne Asyl, ohne Brod, dem Schluchzen der Mütter verschliesst, dann applaudirt der offiziellen Mache und feiert die Einnahme der Bastille! Was uns anbelangt, wir feiern nicht, denn wir sind noch nicht befreit!

Gruppe L'AVANT-GARDE, London.

Zur sozialen Bewegung.

Genosse Pöske in Berlin hat wegen Verbreitung des Mai-Flugblattes 6 Monat erhalten und am Montag seine Strafe angetreten; trotzdem gehts weiter.

Wer da geglaubt, dass die französischen Anarchisten durch die Hinrichtung Ravach als eingeschüchtert worden sind und sie die Propaganda der That an den Nagel hängen werden, der laborirte

unter einem grossen Irrthum. Nach den neuesten Nachrichten sind in Frankreich auf mehreren Eisenbahnstationen drei Dynamitdiebstähle ausgeführt worden, wodurch die betreffenden Personen in den Besitz von beinahe 5 Zentner dieses kostbaren Stoffes gelangten. Die Bourgeoisie schreit Zeter und Mordio darüber. Wo wird es zuerst krachen? Wäre es nicht am besten, wenn man gleich Reissaus nähme? Beim Minister des Innern wurde ein Concilium abgehalten, betreffs der anzuwendenden Vorsichtsmassregeln. Alles zu spät! Die Anarchisten sind wieder ausgerüstet und bald werden sie einen Theil der Fettwänste in die Flucht treiben; auch das neue Gesetz, welches jedes Dynamitattentat mit Tod bestraft, wird sie nicht davon abhalten, sonst hätten sie sich nicht der Mühe des Diebstahls unterzogen. Mögen die Genossen allerwärts sich diese französischen Heroen zum Vorbild nehmen und ihnen nachahmen.

Wegen früheren Dynamitdiebstählen wurden unlängst in Paris drei und in Rouen zwei Genossen abgeurtheilt. In Paris erhielt ein Gen. 20, ein anderer 12 und der dritte 6 Jahre Zwangsarbeit. Die in Rouen wurden zu 12, resp. 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Diese zwei Prozesse mit dem in Lüttich zusammengestellt, ergeben über 200 Jahre Gefangenschaft. Wen überraschen diese grausamen Zahlen? Uns nicht. Im unbarmherzigen Auferlegen von Strafen haben sich die herrschenden Klassen immer ausgezeichnet, wenn die Unterdrückten an deren Macht rüttelten. Aber mit demselben Maasse, mit welchem sie heute den Revolutionären messen, wird man ihnen dereinst wieder messen, wenn nicht mit stärkerem.

In unserer nächsten Nummer werden wir die Vertheidigungsrede des in Lüttich verurtheilten Genossen Moineau übersetzt bringen.

Ganz ungeheuerliche Dinge werden aus Amerika berichtet. John Most, welcher wegen dem Attentat Berkmaans nicht verhaftet, sondern gegen den nur, wie es hiess, ein Verhaftsbefehl erlassen war, verwirft das Attentat. Er erklärte einem Reporter, dass, wenn eine Verschwörung bestanden habe, nicht seine Freunde, sondern die Anarchisten darin betheiligt gewesen seien. Der „Anarchist“ veröffentlicht ein Eingesandt von Emma Goldmann, der früheren intimen Freundin Mosts, worin dieselbe ihn als einen Feigling, Lügner, Schauspieler und Waschlappen bezeichnet, was freilich stimmt, wenn er die erwähnten Erklärungen gemacht hat.

Die Eisenwerke Carnegies werden von einigen Hundert Streikbrechern in Betrieb gehalten.

### Der Arbeitssuchende.

„Was, morden wolltest du dich, feiger Mann,  
Weil du nicht Arbeit findest, um zu leben!  
Willst du den Kindern solch ein Beispiel geben  
Und steiniger noch machen ihre Bahn?“  
Spricht seine Gattin. „Weil du Muth nicht hast  
Entgegen dich zu stemmen der Gewalt,  
Als Anarchist ihr zu gebieten: Halt!  
Das Joch dir abzuschütteln und die Last.  
Schämst du dich nicht? Anstatt hervorzutreten,  
Für Menschenrecht zu kämpfen und zu wirken  
In allen nur erdenklichen Bezirken —  
Willst du noch enger schliessen uns're Ketten  
Der ohnehin frechen Bourgeoisie!  
Um einen Gegner weniger zu machen,  
Die uns werthloser machten, als das Vieh!  
Du bist bedauernswerth! Es ist zum lachen,  
Zum lachen, wenn es nicht zum weinen wäre.  
Ein Beispiel sollst du geben, wie man stirbt,  
Wie man die Achtung sich als Mann erwirbt;  
Ein Feiger doch hat kein Gefühl von Ehre.  
Glaubst du an Gott? Wenn Einer existirt' —  
Er hätte eine Bombe schon genommen  
Und diese ganze Welt mit ihren Frommen  
Zerschmettert auf den Grund, dass sie krepirt!  
Denn niederträchtiger kann sie nicht sein,  
Als wie sie ist mit ihrem Mein und Dein.  
Ich will dir Arbeit schaffen! Dynamit  
Soll einen Weg uns bahnen! Brand und Feuer  
Für die Gewalt, dem Riesenungeheuer,  
Es zu bekämpfen Schritt für Schritt und Tritt.  
Die Feigheit aufzurütteln, will ich jetzt  
Ein Beispiel geben, wie man Arbeit findet,  
Wie man die Nachwelt sich zum Dank verbindet,  
Dass sich die schlaffe Welt davor entsetzt.“  
Dies sprechend ging sie fort. Nach einer Stunde  
Flog der Justizpalast hoch in die Luft  
Und ward dem Richterpack zu einer Gruft.  
Aufbauen musste man ihn neu vom Grunde,

Doch nicht um „Recht“ zu sprechen dient er mehr —  
Die Heldenthat hat aufgeweckt die Schlaf'n,  
Sie eil'n herbei, setzen sich stramm zur Wehr,  
Erkämpfen volle Freiheit mit den Waffen!

C. Peinlich.

### Literarisches.

„Individuelles Erwachen“. So betitelt sich die neueste Gedichtsammlung von C. Fröhlich. Was die Gedichte lesenswerth macht, ist hauptsächlich der frische Geist, welcher hindurchweht, auch ist die Form eine von ähnlichen Sammlungen ganz verschiedene.

Ein interessantes Schriftchen: „Die verschiedenen Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie“ von F. Domela Nieuwenhuis empfehlen wir allen Lesern der „Autonomie“. Zu beziehen von O. Harnisch, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Yorkstrasse Nr. 43.

„Lichtstrahlen“, Blätter für volksverständliche Wissenschaft. Freigeistige Wochenschrift. Unterhaltungsblatt und literarischer Wegweiser für das Volk. Soeben erschien Heft 23, Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von O. Harnisch, Berlin W., Yorkstrasse 43, sowie durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

### Briefkasten.

Rebell. Gen. G. hat schon lange nichts von sich hören lassen; Gedicht in nächster Nummer. — Sch. L. Alles erhalten. Art. kommt erst. — C. M. in N. Y. Brief erh., wir werden besorgen. — W. A. Papiergeld und Briefmarken aller Herren Länder werden in Zahlung genommen. — J. G. in E. Wir werden verschiedene unserer Sachen senden. — Th. Dietschy. Karte kam sehr spät; Alles in nächster Nummer.

Auf Wunsch quittiren wir: J-e. 24. 6d. — Rennpferd 2s. 6d. — Reuter-dahl 1s. 8d. — C. P. X. 1s. — Eichert 6s. 6d. — Für Dynamit nach Deutschland 30 M. — W. G. 5 M. — V. in Gent 2 Fr. — J. G. 1 M. 75. — Würzchen 5s. — P. H. in S. 6 M. — E. Huber, Mt. Olive 3 Doll. Sleik 50 Cents. Clemencie 50 Cents Unterst. f. d. „Aut.“ — Arb.-Band N. Y. 6 Doll.

„DER ANARCHIST“, anarchistisch-communistisches Organ, erscheint alle acht Tage. Adresse: Karl Masur, 315 E. 44. St., New York. Agentur für Europa: R. Gundersen, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

„DER SOZIALIST“, Organ der unabhängigen Sozialisten, erscheint wöchentlich in Berlin: Alte Jakobstrasse 91, Hof 3 Treppen.

„LA REVOLTE“, organe Communiste-Anarchiste. Administration: 140, rue Mouffetard, Paris.

„LE PERE PEINARD“. Adresse: 4 bis, rue d'Orsel, Paris.

„L'HOMME LIBRE“, organ de combat, paraissant tous les samedis. Adresse: 14 Rue Vésale, Bruxelles.

„ANARCHIST“, Anarchistisch-kommunistisches Organ in holländischer Sprache. Administration: H. van Bloppool, Lambertusstraat A 56, Kralingen.

„THE COMMONWEAL“, a weekly Revolutionary Journal of Anarchist-Communism. 145, City Road, E.C.

„FREEDOM“, a monthly Journal of Anarchist-Communism. New Fellowship Press, 26 Newington Green Road, London, N.

„FREEDOM“, a revolutionary Anarchist-Communist monthly. Address all communications to Mrs. Lucy E. Parsons, Avondale Station, Chicago, Ill.

„SOLIDARITY“, anarchistisches Organ. Adresse: New York, 85 E. 4th Str.

„EL PRODUCTOR“, periodico anarquista. Redaccion y Administracion: San Olegario, 2, 1º Barcelona.

„EL PORVENIR ANARQUISTA“, Organo Comunista-Anarquico. Administration: Calle de Corcega, n. 280, piso 3, segunda puerta. Barcelona-Gracia.

„EL PERSEGUIDO“, Periodico Comunista-Anarquico. Administracion Casilla de Correo No. 1818. Buenos Aires.

„LA PLEBE“, anarchistisch-kommunistisches Organ in italienischer Sprache. Adresse: Lungarno Cellini, 17, Firenze.

„IL GRIDO DEGLI OPPRESSI“. Adresse: 116 Bleecker Street, New York.

### Anarchistisch-communistische Bibliothek.

- Heft I. REVOLUTIONÄRE REGIERUNGEN von Peter Krapotkine. 2. Auflage. Preis 1½d.  
 „ II. REPRESENTATIV-REGIERUNGEN von P. Krapotkine. Preis 2½d.  
 „ III. DER JUNGE UND DER ALTE. Ein Zwiegespräch von dem Verfasser des „Sturm“. Preis 1d.  
 „ IV. DAS LOHNSYSTEM von Peter Krapotkine. Preis 1½d.  
 „ V. GERECHTIGKEIT IN DER ANARCHIE von J. Peukert. Preis 1½d.  
 „ VI. ANARCHISTISCHE MORAL von Peter Krapotkine. Preis 2d.  
 „ VII. WAS DIE ANARCHISTEN WOLLEN von Sch. Janovski. Preis 1½d.  
 „ VIII. DIE IRRLEHRKEN UND IRRWEGE DER SOZIALDEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND. Preis 2d.

Zu beziehen von R. GUNDERSEN, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

In der City ist „DIE AUTONOMIE“ zu haben bei Katritzky, 145, City Road.

40, Berner Street, Commercial Road, E.

On Sunday next, at 3 p.m. prompt:—SPECIAL MEETING. Subject:—“Plan of Campaign” for ensuing Autumn and Winter. Opener C. W. Mowbray.

Printed and published by R. GUNDERSEN, 98, Wardour Street, Soho Square, London, W.